

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

226 (8.7.1926) Unterhaltungs-Beilage

# Unterhaltungs-Beilage

## Ein Ritt ums Leben.

Von  
Fritz Strauß (München).

In unmeßbaren Tiefen ist die Zeit verfunken und der Raum hat seine Grenzen gesprengt. Eine blaue Unendlichkeit füllt sich über uns, der Himmel, in dem gleich riesenhaften Gletschern schneeweiße Wolken stehen. Von glutbeigem Wind bewegt schwanke leise das Pampasgoldene Glanz. Steil im Mittag brennt die Sonne erbarmungslos und ohne Gnade. Sie läßt das Wort auf den Lippen verdorren, verlegt die Gedanken im Hirn und legt eine bleischwere Müdigkeit auf Mensch und Tier. Und Mensch und Tier befeht nur ein einziger Wunsch: den Durst löschen und rufen. Aber die Wähe sind ausgetrocknet und zwischen zwei größeren Arroyos verliert nicht selten das Licht eines Tages. Ich hebe mich im Sattel und läche über die Spitzen des Grasens nach fern wankenden Palmen, die das Ufer jedes Flußlaufes begleiten. Winddurchwogte goldglänzende Weiden, soweit die Blicke wandern. Und das Wasser ist weit. Zeitlos nur vom Rauschen des Schilfgrases begleitet, dehnt sich der Ritt. Mit einem Male springt Bewegung in die Monotonie des Bildes. Ein Pampaschwarzmann flüchtet an uns vorbei, laut freischend, rüch. Groll in der Sonne blendet das bunte Gefieder. Irrend ein Totfeind muß ihn aufgeschreckt haben. Raum ist er vorüber, schieben Scharen von Stittchen aller Arten in speischnellem Fluge nach. Das reißt mich jählings aus der Stumpfheit der Stunde, wie vom Blitz getroffen fahre ich hoch und lauche. Knisterndes Rauschen schlägt an mein Ohr. Schulter und Kopf fliegen nach rückwärts in einem Ruck und das Entsetzen läßt einen Verzweiflungslang meine Glieder: Die Pampa brennt! Das ganze Land hinter uns steht in Flammen und den Himmel verhäutet tiefschwarzer Qualm. Jetzt gilt es uns retten zu reiten. Neben mir mein Mofso, dicht aufgeschlossen die Padmala, so galoppieren wir dahin. Jähend schlenbert es die starken Halme zur Seite, tragend brechen die Stengel unter den klüftigen Füßen. Und uns zu Häupten läßt das wilde Heer der Vögel. Wie Pfeile fliegen sie vorbei, zu Hunderttausenden in einem entlosten Flug. Die Luft ist erfüllt von einem ratternden, stimmernden Gemirr. Und schon kommen die Tiere der Pampa. Das Gewebe wadend, in tiefenflüchtigen, die Fische, das Gamas dazwischen und flinke Hasenfüßler. Tapere überholen uns, fast zum Greifen nahe flücht in mächtigen Sägen ein Jaguar, Wildschweinherden, Tausende von Stüden, prechen heran. Die Wildnis ist aufgewacht. Der Boden altert unter der ungeheuren Wucht dieses betäubenden: Keine sich, vor wann!

Eine fieberhafte Erregung bemächtigt sich unserer Reittiere. Sie sind sich der Gefahr in ihrer vollen Größe bewußt. Der tolle Taumel dieser entseßlichen, rings um sie dröhnenden Nacht peitscht jählings die Gefühle der Angst und des Grauens in ihnen auf und stachelt sie zu einem Uebermaß körperlicher Leistungsfähigkeit an. Laut schmauchend meistern sie mit fabelhafter Gewandtheit die Unebenheiten des Bodens und werfen sich besinnungslos in die höchsten Weiten des spröden Schilfes. Ein kleines Pampasbüchsen taucht in gerader Linie des Weges auf. Ein Saß des Caballo — keine schnelle mir ins Gesicht, Blätter wirbeln, wie eine Gerte biegt sich der schlaffe Stamm im Sprung — und weiter jagt mein Pferd mit

langgestrecktem Halse. Fort aus diesem Bereich des Verderbens. Wir sind längst allein, die Vögelwärme hat die Ferne verschluckt, die Strecke zwischen uns und dem Feuer ist leer. Und sie ist kleiner geworden. In das Rauschen des Grasens braunt vom weitem der Brand. Mir ist es, als hätte bereits dann und wann ein roter Schein durch die Helle des Nachmittages. Und ich täusche mich nicht. Der Wind wächst und schürt die Glut. Nur mit äußerster Anstrengung vermag ich meinen Caballo noch auf gleicher Höhe mit den beiden Nilas zu halten. Seine Kräfte beginnen zu erlahmen. Vorwärts — vorwärts! Hesse was mag! Und mit Schlägen des Lassos sporne ich das Tier zu neuer Kraftentfaltung an. Aber das Feuer ist schneller als wir. Ein unheimliches Leuchten in der Runde auf, rote Lohle färbt die Luft und das Bronzebraun unserer Hände umspielt ein rosaschimmerndes Glanz. Jetzt zuckt aus dem dumpfen Praeseln kurzes Getöse, wie von entfernten Salven, fühlbar im Nacken macht sich die Hitze, die erste Glutwelle flutet über uns weg. Vorwärts, um aller Heiligen Willen, vorwärts. Mein Pferd arbeitet mit fliegenden Flanken. Aus den gebähten Nüstern peist in leuchtenden Stößen der Atem. Jedes die Beine versagen den Dienst, ihre Elastizität ist gebrochen, matt und schwer heben sie sich über den Boden, als hingen Zentnerlasten an ihnen. Immer halbloser hinter uns bakt das Feuer. Ich wage es nicht mehr, mich umzuschauen, das gelende Anallen sagt mir genug. Wenn uns nicht bald ein Arroyo rettet, sind wir verloren. Einige Galoppirer vor mir hegt der Mofso seine Mula aufzudecken. Pflöch hebt er den Arm und winkt: „Palmen! Rechts!“

Ein Blick in die Richtung bestätigt den Ruf. In zehn Minuten können wir dort sein, dann schützt uns der Fluß. Soweit reicht es noch, muß es reichen! Vorwärts! Bei jedem Saß suche ich das Pferd vorzureißen und schlage ihm die Fersen in die Weichen. Fühlt es intuitiv die Erlösung? — wittert es schon das Wasser? — es gibt das Letzte her und greift aus in weitem Sprung. Aus der Pampa wächst deutlich sichtbar das Geräusch der Palmen, klar formen sich die Kronen, scharf umrissen zeichnen sich die einzelnen Blätter ab. Das Gras wird niedriger und vertieft an Dichte. Wir schaffen es! Da bleibt mein Pferd an einer Bodenerhöhung hängen, strauchelt und stürzt. Ein Laßstieb, ein wilder Riß am Jügel und es steht zitternd am ganzen Körper. Aber das Feuer treibt. Und wieder reißt sich Sprung an Sprung, Meter um Meter schwindet unter stampfenden Hufen. Kein Steinwurf mehr trennt uns vom Ziel. Und nun ist es erreicht. Gleichzeitig mit dem Mofso variere ich durch. Gerettet! — In Nu sind wir aus dem Sattel und ziehen die Reittiere durch schmales Büschwerk aus Aher des Arroyo. Da steigt mir ein Hund von den Lippen, ein gelender Schrei, sinnlos, verzweifelt. Das Fluchbett ist ausgetrocknet und knapp zwei Meter breit.

Gibt es noch eine Rettung, oder gibt es keine mehr? Blind und Entschluß sind eines. Der ganze Horizont ist ein unübersehbares, lodern des Feuermeer, vernichtend nahe. Und der Wind ist zum Sturm geworden. Schräg über die Pampa peitscht er den Brand. Wenn es noch eine Rettung gibt: die ist es. Mit unseren Büschmessern durchschneiden wir den Sattelland über das Traquetieres, werfen das Gepäd auf die Erde, und alles was uns selber hindert und entbehrlich ist dazu. Galopp! Das Leben hängt an Sekunden. Ausbiegen nach rechts. Ich liege auf dem Hals meines Pferdes, klätschend laufe

ihm das Lasso in die Flanke. Brich zusammen oder schlage im Rennen den Tod. Laut stöhnend schwanke die Mula des Mofso neben mir. Die Augen sind dem Tier aus den Höhlen getreten, unter dem Sattel quillt Schamm.

Immer lärrender prasselt seitlich das Feuer, eine fürchterliche, sengende Dipe umwoagt uns, frisst den Schweiß in den Poren und röhet die Haut. Aber schräg von uns winkt golden die Pampa. Eine dicht geballte Wand aus Rauch und Qualm schiebt sich ein Stück in sie hinein und gewinnt langsam Raum. An ihr vorbei weicht der Weg. Dem Niederbruch nahe torfelt mein Pferd und reißt mit offenem Maul die Luft in die Lungen. Der Ritt ist ein bewußtloser Taumel. Aber die Hoffnung hält uns aufrecht. Bis sie zusammenstürzt. Funken segeln durch den Rauch und tanzen im Qualm. Nehren sich blitzschnell zu Millionen und zerfallen in sprühendem Regen, ziellos, irr. Blutrote Lohle glimmt im schwarzen Gewölk, schwillt an zu grellem Glanz und mit einem Schlage schießt ein riesenhaftes Flammenmeer zum Himmel hinan. Das Feuer hat uns überholt. Wir haben den Kampf verloren. Und geben ihn doch nicht auf. Ganz von selber schlagen die Reittiere einen Saden. Wie ein Wunder dünkt es mich, daß sie es noch vermögen. Der elementare Ausbruch dieser wilden Naturgewalt, die Angst vor der Vernichtung hat ihre Kräfte noch einmal angefaßt. Den lodernen Tod im Rücken tragen sie uns weiter. Da zittert der Boden, wie von einem Erdbeben erschüttert, gleich Gemitterrollen schlägt es an unser Ohr, orkanartig braust es im Schilfgras. Von der Seite her kilometerweit donnert urgewaltig eine Herde wilder Viehs über die Pampa. Vorweg rufen die Stiere. Ausweichen ist unmöglich. Ein Riß und mein Pferd ist in die Richtung geteilt. Und schon bin ich mitten im Wirbel der dröhnenden Flut. Ein wirres Gewühl brauner, gelber, buntgedigter Leiber — flatternde Schwänze — dräunende, weit ausladende Hörner. Kaltlos werde ich mitgerissen. Irigendwo in meiner Nähe taucht der Mofso auf, treibt ab, erscheint wieder. Ungeheuerliche Massen von Hindernissen tosen vorüber. Nur jetzt nicht fützen! Jeder Sprung ist Gewinn. Krampfhaft halte ich den Caballo am Jügel. Aber was hilft das gegen die Wucht dieses anrennenden Seeres. Wie einen Ball schlenbert er uns zur Seite. Mein Pferd überfährt sich mit mir. Daß betäubt liegen wir am Boden. Ich rühre kein Glied und warte nur noch auf den tödlichen Tritt eines der Tiere. Aber sie sprangen über mich weg. Und schon sehe ich wieder auf den Weinen. Der Caballo ist am Ende seiner Kraft. Aus einer Fleischwunde an der Kruppe rieselt Blut. Es hat keinen Zweck mehr, ihn zu anälen. In spätestens fünf Minuten ist alles vorbei. Ein Narr, wer gegen ein Schicksal sich aufbäumt, das unabwendbar ist. Mit der Schnelligkeit des Vogelfluges kommt das Feuer angrast. Himmel und Erde sind von ihm erfüllt. Streckenweise schnellst es sich über Hunderte von Metern in einem einzigen Sprung. Riesenhafte Flammenfahnen jagen in die Luft, senkrecht wie Raketen. Und mit jeder Sekunde wächst der Lärm. Aufstehend wie Maschinenengewehrfeuer rattert der Brand. Jetzt ist es so weit! Irrsinniger Gluthauch benimmt mir den Atem, eine Wolke von Ruchfetzen legt wie die Windsbraut über mich hin und dahinter haushoch, als wollte es den Himmel zu sich niederreißen, in zuckender Rotglut, rauschend und knatternd, entseßelt, wahnwitzig — die Hölle. Ich werfe mich auf den Boden und suche Deckung an meinem Pferd.

Ein glühender Strom wie flüssiges Eisen rächt um mich. Ehe ich mir bewußt werde, ob er schmerzt, ist er verpufft. Ich schlage die Augen auf und harre entgeistert auf rabenschwarzem, verkohltem Land. Das Feuer ist über mich weggebraut und stürmt weiter in die Pampa hinein. Vorsichtig taste ich mein Gesicht ab. Gleich den Händen ist es mit Ruch bedeckt. Umverkehrt die Haut. Nur Haare und Kleider sind angefangen. — Gerettet! — Mir ist es, als hätte ich noch niemals das Leben so geliebt, wie in dieser Stunde.

## Rätselle.

Auswörterästel 4.

1	2	3	4	5
6	7		8	9
10		11	12	
13				

Senkrecht: 1. männlicher Vorname, 2. innerer Körperteil, 3. europäischer Hauptstadt, 4. deutscher Großindustrieller, 5. Sinesvornam, 7. Vogelfutter, 9. Nebenfluß der Elbe, 11. Hundename, 12. gerichtliche Formel.

Wagrecht: 1. dreihäufiger Bischof, 6. Zeitmesser, 8. winterliches Naturgebilde, 10. Südamerikanisches Kostüer, 12. weiblicher Vorname, 13. Gartenstrauch.

## Silben-Rästel.

Aus den Silben: a — a — a — al — bal — be — be — berg — burg — e — en — gat — ge — ge — gi — hen — ho — id — kei — ki — kö — le — lern — lit — mo — na — nas — nan — ne — re — ni — nis — o — pho — ra — ra — ra — re — re — rho — ri — sak — si — su — ter — the — the — ti — tisch — tür — ty — um — un — vens — wal — wol (w = ein Buchstabe) sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben (erstere von oben nach unten, letztere von unten nach oben gelesen) eine alte Bekannte ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Preußen; 2. französische Kolonie; 3. ehemaliger Wirtschaftspolitiker; 4. Vermächtnis; 5. russischer Schlachort; 6. Fluß in der Schweiz; 7. Veräberung; 8. deutsches Fürstentum; 9. Fläche; 10. Stadt in Württemberg; 11. Kunststück; 12. Kaufm. Ausdruck; 13. Pflanze; 14. Stadt in Nordamerika; 15. Stadt in Belgien; 16. Frucht; 17. asiatisches Staat; 18. Typus-Krantheit; 19. Fluß in Rußland. A. T. H.

## Auflösung zum Bilderrästel.

Am Werke erkennt man den Meister.

## Auflösung zum Rästelbrunnen.

O du, vor dem die Stürme schweigen. Vor dem das Meer verlinkt in Ruh — Das wilde Herz nimme hin zu eigen Und führ' es deinem Frieden zu. (Geibel.)

Auflösung zum Rästel die „Meerstraße.“  
Katte — Gatte — Kattegatt.

## Koko, der Narr!

Eine Geschichte aus dem Zirkusleben von Deez Anders.

Seit Wochen schon spielen wir Abend für Abend vor ausverkauften Häusern. Nicht, daß wir irgendein besonders magisches Stück dem Publikum zeigen oder exotische Tiere in neuen Dressuren die Menge anlocken. Koko, der Clown, der bisher kaum beachtet zwischen den Dressurnummern auf seinen krummen Beinen durch die Manege gewandelt war, meterhoch über dem Kopf zum Anziehungspunkt des Zirkus machte. Die Hüte-Nummer entseßte jeden Abend Stürme der Heiterkeit und verhalf unserem Zirkus täglich zu vollen Häusern. Häuschenstil war es in unserm großen Zweimäher-Zelt, wenn Koko zu Beginn des zweiten Teils unseres Programms aus dem Vortrage trat. Bedeckt mit einem gewaltigen Kasperler bestieg er umständlich den Manegegrund. Sein kleines Gesichtchen, das keine Miene verhalten, sah gelangweilt im Kreise umher. Dann begann der Clown gemäßlich seinen Kundgang, als die Manege einmal umdriffen, sah er sich um, erkannte über die Begleitung der Hunde, schaute seinen Hut, mit dem er den ersten Hund bedeckte, und machte den zweiten Hund mit dem zweiten Kalabreiser, der unter dem ersten gekesselt hatte. Wieder am Ende der Manege verschwand das zweite Hündchen unter dem zweiten Hute, der einen dritten Kalabreiser vor sich her brachte. Vor auch der dritte unter dem letzten Hute verschwand, und Koko trat dem Manegegrund, aufeinander entseßte keine Erklärung wissend für die braunhaarige Heterheit des Publikums. Sein im Verhältnisse zum Gesicht überaus großer Schädel zeigte drei mächtige Wölbungen, auf denen wie ein Hüthen sah. Sillos lüftete er beide Hände gleichzeitig und verschwand eilig, gefolgt von drei Terriern, die die Kalabreiser hinter sich hertrieben. Koko war bald in allen Ländern bekannt. Die Illustrationen spaltenlange Berichte über die illustrierten brachten sein Bild in allen

möglichen Aufmachungen, Angebote über Angebote der Agenturen des In- und Auslandes liefen ein, Filmfirmen wollten ihn engagieren.

Koko schlug jedes Angebot aus. Wir waren erkrankt, denn unser Direktor konnte bei weitem nicht die Gage zahlen, die ihm von anderen Unternehmungen geboten wurde. Wir schüttelten den Kopf über ihn und nannten ihm heimlich einen Didioten. Koko grünte nur, fragte man ihn nach den Gründen seines Weibens. Unser Direktor strahlte, erhöhte seine Gage und war immer nur wieder bemüht, ihm das Leben leichter zu machen. Der Clown stimmerte sich wenig um die Vergünstigungen, die ihm eingeräumt waren. Er machte seine Hüte-Nummer und war verflochten und wirksam wie seit jeher.

Eines Abends nach der Vorstellung — unsere Zelte hatten wir in einem kleinen Dörfchen aufgeschlagen — suchte ihn ein Herr auf, der ihm ein ganz besonderes Angebot machen wollte. Es ging um nichts weniger als seinen Kopf. Der Herr war Professor Dr. J., ein damals bedeutender Mediziner und Forscher. Die unnatürliche Schädelform Kokos interessierte ihn für seine Forscherarbeit. Koko sollte dem Professor seinen Schädel vermachen und dafür einen sofort auszahlbaren Betrag von 500 Mark erhalten. Einen bis ins kleinste ausgearbeiteten Vertrag hatte der Professor schon mitgebracht. Koko brauchte nur zu unterzeichnen, erhielt die 500 Mark, und sein Kopf gehörte nach seinem Tode dem Professor. — Der Clown lehnte ab.

Der Professor erhöhte sein Angebot auf 700 Mark, auf 1000 Mark. — Koko lehnte ab.

Der Forscher hat, wenigstens eine Untersuchung vorzunehmen, eine Röntgenaufnahme machen zu dürfen. Koko blieb hartnäckig und bei den Professor, ihn zu verlassen, er würde auf sein auch noch so hohes Angebot eingehen. Der Professor ließ ihm den Vertrag und meinte, vielleicht überlege er sich die Sache noch einmal; sein Angebot solle auch für spätere Zeiten gelten; Koko brauche nur zu unterzeichnen, den Vertrag an ihn zu schicken, und das Geld stände ihm zur Verfügung. Er gab dem Clown seine Adresse und verabschiedete sich. —

Jahre gingen ins Land! Koko reiste immer noch mit unserm Zirkus. Jetzt war er wieder der unbedeutende Clown wie vor seinem Erfolg. Seine Hüte-Nummer hatte an Wirkung

verloren und mußte schließlich abgesetzt werden. Doch Koko bemalte das Schwimmen seiner Anziehungskraft nicht.

Volett war ja bei seinem Zirkus. Er war aufreien. Volett di Cavalla ritt die hohe Schule. Auch sie war mit unserm Zirkus groß geworden, lebte fast ihr ganzes Leben lang schon mit ihm. Koko betete sie an. Niemand von uns hatte davon gewußt. Volett selbst hatte nie geahnt, daß der kleine Clown sie in sein Herz geschlossen hatte; hatte nie erfahren können, von wem die Blumen und sonntigen Aufmerksamkeiten gesendet wurden, die ihr bei jeder Eröffnungsvorstellung überreicht wurden.

Erst als Volett eines Tages bei der Probe vom Pferde stürzte und wochenlang zwischen Tod und Leben schwebte, wußten wir um die große, ungeschickliche Liebe des Clowns. Nie hatte er gewagt, auch nur mit einer Miene, einem Blick seine Liebe zu verraten. Jetzt aber war es aus mit seiner Selbstbeherrschung. Verfürgt ging er umher, sieberte, erkundigte sich täglich, Stunde um Stunde nach Voletts Befinden. Ja, seine Angst um Volett ging so weit, daß wir an einem Abend, an dem es um die Schulerreiterin besonders schlimm stand, seine Hüte-Nummer ausfallen lassen mußten. Koko war unfähig, aufzutreten.

Volett genas. Koko war glücklich. Auch jetzt blieb er in seiner Liebe der Alte. Er huldigte ihr und lächelte beifällig, schenkte sie ihm einen Blick oder sprach sie mit ihm ein paar Worte. Nichts hatte sich geändert. Volett ließ sich seine Andigungen gefallen und freute sich darüber. Die Kollegen verspotteten ihn. Er lächelte über ihren Spott. Er war zufrieden mit seinem Los! Und wieder suchte das arme Menschenkind das Schicksal heim. Volett war einige Abende schon nicht aufgetreten. Eine Erkrankung zwang sie, das Bett zu hüten.

„Es ist nichts Schlimmes!“ flüsternte sie. „Du mußt dir keine Sorgen um mich machen, Koko!“ Doch Koko beruhigte sich nicht. Einen Arzt hatte man nicht geholt. Wir mußten sparieren. Das Gesicht ging sehr, sehr schlecht. — Voletts Zustand wurde nicht besser. Sie lagte schon über Schmerzen an der Lunge.

Koko wanderte den ganzen lieben Tag umher. Er fand keine Ruhe. Auch schlafen konnte er nicht. Endlich holte er einen Arzt herbei, den er von seiner Gage zu bezahlen versprach.

Der Arzt war entsetzt. Voletts Leben war gefährdet. Die beiden Lungenlähme waren angegriffen. Sein Zustand kam zu letzter Stunde.

Koko wurde fast irrsinnig vor Angst um das Leben Voletts. Seine ganzen Ersparnisse holte er zusammen — es waren kaum 50 Mark —, bot sie dem Arzt an. Niemand flehte er, alles, alles wollte er ihm geben, nur gesund machen sollte er sie. Der Arzt versuchte seine Kunst. Doch bald mußte er einsehen, daß auch er nicht mehr helfen konnte.

Die einzige Rettung ist ein Aufenthalt im Silden!“ sagte er zu dem Direktor. Der zuckte verzweifelt die Schultern. Das Schicksal Voletts ging auch ihm sehr nahe; hatten uns alle doch die Jahre des turglichen Lebens fast zu einer großen Familie gemacht. Aber woher sollte er das Geld für Volett nehmen? —

Koko hörte die Worte des Arztes. Verzweifelt ging er in seinen Wohnwagen und ließ sich den ganzen Tag nicht blicken. Am Abend war er verschwunden. — Wir haben ihn nie wieder gesehen.

Nach ein paar Tagen trafen von Professor Dr. 1000 Mark für Volett ein. „Im Auftrag des Herrn Karl Kolmann“ — dies war Kokos bürgerlicher Name — stand auf dem Abschnitt der Postanweisung. Nichts weiter!

Volett fuhr in die Schweiz. Ihr Leben wurde gerettet. —

Nach ein paar Wochen fand man Koko — wie Professor Dr. unserm Direktor schrieb — in dessen Wartezimmer als Toten auf. Er hatte sich vergiftet.

Sein kleines Gesichtchen schien verklärt im Totenschlaf. In seinen Armen hielt er ein rundes Gefilde, das zwei dicke Wülste unförmig machten. Es war die Schädelmasse Kokos, die kunstvolle, jahrelange Arbeit gekostet haben mußte und die seiner Kopfform so gut angepaßt war, daß selbst wir, die wir täglich, ja beinahe stündlich mit ihm zusammen geweien waren, nichts von der künstlichen, überaus komisch wirkenden Entstellung seines Kopfes bemerkt hatten.

Koko hatte sich getötet. Es hatte ihn nicht mehr unter den Lebenden gelitten. Sein christliches, nichts Begehrtes, nur opferndes Herz hatte den Betrag an den Professor nicht getragen!

**Rudolf Wieser**

bietet zurzeit

**Aussergewöhnliches**

durch den vollständigen Ausverkauf

in

**Kinder-Söckchen**

Partie-Posten 0-2 Paar 10 Pfg.



**Warum ist der Saison-Ausverkauf**

(bis Montag den 12. Juli)

**die beste Einkaufsgelegenheit in diesem Jahr?**

**Weil** infolge des kühlen Wetters große Bestände in Sommerware lagern

**Weil** wir diese Bestände zu äußerst niederen Preisen verkaufen

**Weil** diese Bestände Waren guter Qualität sind

**Weil** der Ausverkauf sich auf alle Abteilungen erstreckt

**Weil** auf alle nicht zurückgeletzten Waren (mit Ausnahme weniger Markenartikel) **10% Rabatt** gewährt werden

**Ab Donnerstag großer Spezial-Verkauf in Kleider-Seiden**

nur erstklassige Qualitäten und mod. Ausmusterung in verschiedenen Webarten, einfarbig und bedruckt

Serie I	II	III
Mtr. <b>3.50</b>	Mtr. <b>4.50</b>	Mtr. <b>5.50</b>

**KNOPE**

**Rudolf Wieser**

Zur Verringerung meines großen Lagers in

**Handarbeiten**

ich verkaufe heute schon

**ausserordentlich billig**

Bitte beachten Sie meine Schaufenster

**Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.**

Bitterstraße 1  Telephon 297

Bei uns ist erschienen:

**Karl Beith**

**Das Markgräflerland und die Markgräfler im Bauernkrieg des Jahres 1525**

Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main“ Heft 28  
Herausgegeben im Auftrag des Landesvereins „Badische Heimat“ von Hermann Eris Busse

Ausgezeichnet durch wissenschaftliche Gediegenheit und äußerliche Sorgfalt der Darstellung, bedeutet diese Schrift für all die vielen Freunde und Verehrer, deren sich das Markgräflerland rühmen kann, gewiss eine sehr erfreuliche Gabe. In vorbildlicher Weise wird hier eine allgemeingeschichtliche Bewegung, die einst unser gesamtes deutsches Vaterland erschütterte und heimgeführt hat, in dem landschaftsgeschichtlichen Sonderrahmen der drei alten baden-burlach'schen Herrschaftsgebiete Rötteln, Saufenberg und Badenweiler gründlich erforscht und umfassend dargestellt. Es wird insbesondere aufgezeigt, wie die bäuerlich-wirtschaftliche Freiheitsbewegung hier nicht durch lokal bedingte persönliche Gegensätze zwischen Volk und Fürst entsteht und sich auswirkt, sondern von außen her durch Einwirkung der allgemein deutschen, insbesondere südwestdeutschen Bauernrevolution. 41 interessante Abbildungen und zwei instructive Karten der „oberen Markgrafschaft“ dienen vorzüglich der Veranschaulichung dieses begrißhenswerten heimatkundlichen Werts. (H. V. Bergmann)

168 Seiten mit 41 Abbildungen und 2 Karten — Preis RM 4.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

**Spez.-homöopath.-Naturheilpraxis, Augendiagnose**

**Felix Maurer, Karlsruhe, Waldhornstr. 8 I**

Behandlung von Frauen-, Geschlechts-, Gallenstein-, Nieren-, Blasenleiden, Blutarmut, Gicht-, Rheuma-, Magen-, Darm-, Hämorrhoidal-leiden, Flechten und Hautjucken sowie alle anderen inneren und äußeren Krankheiten.

**Sprechstunden:** Täglich von 9 bis nachm. 4 Uhr  
Sonntags von 9 bis 1 Uhr  
Samstags unentg. Sprechst. für Arme u. nachw. Unbemittelte

Telephon 5190  Telephon 5190

**Residenz Lichtspiele** **Waldstraße**

Heute:

**Die letzte Droschke von Berlin**

Alte Herzen - Neue Zeit

Das große Drama aus unserer Zeit

Hauptrollen:  
Lupu Pick - Maly Delschaft - Evi Ewa - A. v. Schlettow

**Die Stadt im Meer! (auf 118 Inseln!)**

Das sonderbare einzige Bild

**Jim, der Blaubart** Groteske

**Trianon-Auslandswoche**  
verbreitetste Wochen-schau, an Reichhaltigkeit unübertroffen

**ECHTER Bienen-König**

pikant - wohlschmeckend

**CARL ROTH**

GRÜNEREI TEL. 1604-1605

**FLUMMINK**

*Diefs, Diefs, Diefs!*

*Wohin die Diebstahl-Lust führt!*

*Dominiert die Diebstahl!*

**Piano**

modern, kreuzsaitig, fast neu, sehr preiswert

Zahlungs-Erleichterung

**KARL Lang**

Kaiserstraße 167  
Salamanderschuhhs.

**Lackierung von Autos betr.**

Nach neuem Verfahren übernehmen wir die komplette Lackierung von Personen- und Lastwagen innerhalb **4 bis 6 Tagen** zum Preise von

**Mk. 120.— bis 180.—**

**Autozentrale Durlach**

Hauptstraße 75 Telephon 115.

**Hans Kisse**

empfiehlt lebendfrische  
Blaufelchen, Lachsforellen, Wesersalm, Heilbutt, Rotzungen  
Schellfische, 1a Cabliau, Pfd. 50 Pfg.

Neue Matjesheringe, Matjesfilet (feinste Delikatessen)

Junge Gänse, Poularden, Hahnen, Hühner  
gebratenes Geflügel, Reh in allen Teilen

Dauerwurst- und Fleischwaren, Fleischkonserven  
schwedische Platten, Aufschnitt und Käseplatten  
Brezeln, Pampernickel, Simonsbrot, Grahambrot

Touren- und Reiseproviant, Erfrischungen

1926er Marmeladen und Konfitüren  
Deutscher Bienenhonig, hell und dunkel

Fst. Eierteigwaren, Tafel- und Olivenöle, Weissige  
1926er Sauerkraut Pfd 25 Pfg., neue Salzgurken Stck. 20 Pfg.

Meine Spezialität: **Kaffee**  
moderne Rösterei, täglich frisch gebrannt

Reklame-Mischg. Pfd. 3.20	Karlsbader Mischg. Pfd. 4.00
Wiener Mischg. Pfd. 3.60	Mocca-Mischg. Pfd. 4.80

**Tee** Pfund 4.80 5.60 6.40 7.00 8.00  
**Cacao** Pfund 0.80 1.20 1.80 2.40

**Obst- und Gemüsekonserven**

**Billige Weine**

<b>Weißweine</b>	<b>Rotweine</b>
Konsumwein, weiß . . . . . Fl. 0.50	Konsumwein, rot . . . . . Fl. 0.70
Haushaltwein, weiß . . . . . Fl. 0.70	Haushaltwein, rot . . . . . Fl. 0.90
Kissels Tischwein . . . . . Fl. 0.80	Suffranz. Rotwein . . . . . Fl. 1.25
Pfälzer Tischwein . . . . . Fl. 0.95	Ingelheimer . . . . . Fl. 1.40
Niersteiner Monzenberg . . . . . Fl. 1.10	Bordeaux St. Emilion . . . . . Fl. 1.70
Kestener Herrenberg (Mosel) Fl. 1.10	Dürkheimer Feuerberg . . . . . Fl. 2.00

bis zu den besten Edelweinen

Bowlweine, Bowlsekt, Mineralwasser

**Hans Kisse**

Kaiserstraße 150, Telephon 186 und 187

Lieferung frei Haus. Prompter Versand nach auswärts. Packung frei

**Offenbacher Zeitung**

**FÜHREND**

IN HESSENS INDUSTRIEZENTRUM  
OFFENBACH AM MAIN,  
DER WELTBEKANNTEN LEDERSTADT

IN JEDEM HAUSHALT GELESEN!

**Obstkörbe**

empfiehlt billigt

**3. Heß,**

Kaiserstraße 123.

**Miet-Pianos**

empfiehlt

**L. Schweisgut**

Erbsprinzenstr. 4

**Plakate**

in künstlerischer Aus-führung nach eigenen Entwürfen liefert rasch und preiswert die Druckerei des

**Karlsruher Tagblatts**

Ritterstraße 1 — Fernruf 297

**Ziehung garantiert unwiderruflich 16. Juli 1926**

**3. Große Geld-Lotterie**

zugunsten des

**Heiligkreuzmünsters in Gmünd**

2192 Geldgewinne und 1 Prämie RM

**15000**  
**6000**  
**5000**  
**1000**

Lospreis 1 RM Porlo u. Liste 25 Pfg. nur 1 RM Zu haben bei:

**Eberhard Felzer, Karlsruhe i. B.**

Ostendstraße 6  
Telefon 4063 Postcheckkonto 19876  
und den Bad. Lotterie-Einnahmern und bekannten Verkaufsstellen

Geht. Nr. 28 N. ev., aut. Kam., unitt. gebild., sehr hässl., gute Erziehungs- u. vorerl. neue Einrichtungs u. schöne Wohn. nicht

Seit mit gebild. Herrn in sich. Stellung. Vermittl. und Annonc. zwecklos. An-nahme unter Nr. 8977 des Taablatbüros erbet.

**Laufsport stärkt Fuß und Waden**

**Hühneraugen-Kandidaten**

**Sollten, ehe sie trainieren, sich mit LEBEWohl kurieren!**

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballschneiben für die Fußsohle, Bleichdose (8 Plaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fuß-schweiß, Schachtel (2 Bilder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.



